



23755 V.2 e 2 m f.
Anton Alois

durch Gottes Erbarmung und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade

Fürst-Bischof von Laibach u.

Der gesammten wohlehrwürdigen Geistlichkeit der Laibacher Diöcese

Heil und Segen vom Herrn!

Von der erhabenen Warte seines apostolischen Amtes sieht der gemeinschaftliche Vater der Christenheit, Se. Heiligkeit Papst Pius IX., auf die heilige Stadt und den Erdkreis herab. Bei dem Anblick der Uebel, welche das Menschengeschlecht bedrängen, füllt sich sein liebendes Vaterherz mit tiefem Kummer. Verderbliche Krankheiten ziehen durch die Welt und rafften schonungslos Hunderte dahin. Die Fackel des Krieges ist abermal in manchen Landen entbrannt, und keinem sterblichen Auge ist es vergönnt, in dem Buche der Zukunft zu erkunden, welche Fluth von Drangsalen er noch in seinem Gefolge haben kann. Zudem gibt es noch immer frevelhafte Menschen, die, nachdem sie alles Gefühl für wahrhaft Edles und Himmlisches, ja allen Sinn für Recht und Tugend in ihrem Herzen erstickt haben, unablässig sich bemühen, die Gottgesetzte heilige Ordnung in Kirche und Staat zu verwirren und die Schranken zu durchbrechen, welche die menschliche Wohlfahrt umfrieden. Mit Dank gegen die gnadenreichen Fügungen Gottes muß man es erkennen, daß in mehreren Ländern, namentlich auch in dem großen Kaiserreiche, welchem anzugehören wir das Glück haben, schon seit Jahren die hochgehenden Wogen menschlichen Uebermuthes sich gelegt haben; wir sehen es mit Freuden, wie der ordnende Geist Gottes über den beruhigten Gewässern schwebt und in allen Gebieten des Lebens segensreich zu walten beginnt. Doch nicht überall begegnet dem Blicke ein so trostvolles Bild der Erneuerung. Es gibt Länder, in welchen die Hydra der Revolution auch jetzt noch ihr Haupt kühn zu erheben wagt, wo die Söhne der Finsterniß, welche in ihrem Geschlechte klüger sind, als die Söhne des Lichtes, mit Erfolg die höllische Kunst der Verführung üben, die Geister verkehren und die Herzen verderben, und nichts unversucht lassen, um das tödtliche Gift des Indifferentismus und Unglaubens in möglichst viele Herzen zu träufeln, das Feuer der Zwietracht überall anzufachen und zu nähren, und den kostbaren Frieden auch dort, wo er bereits mit seinen Segnungen eingekehrt ist, wieder mit ruchloser Hand zu zerstören. Vor Allem ist ihr wüthender nur schwer verhaltener Haß gegen die Säule und Grundfeste aller sittlichen Ordnung, gegen die heilige Kirche des Sohnes Gottes gerichtet.

Im Angesichte so schwerer Uebel, welche die höchsten Heiligthümer und kostbarsten Güter der Menschheit bedrohen, blickt der heilige Vater vergebens nach menschlicher Hilfe um; er erhebt sein sehnuchtsvolles Auge zu den heiligen Höhen, von denen allein trostvolle Zuversicht leuchtet. Mit aller Inbrunst des Herzens ruft er unablässig zum Vater der Erbarmung, auf daß er auslösche die hellodernde Fackel des Krieges, daß er die Völker von verderblichen Seuchen und andern herben Drangsalen, unter denen sie seufzen oder die ihnen drohen, befreie oder verwahre, daß er den Reichthum seiner Segnungen über sie ausschütte, daß er den christlichen Fürsten Frieden und wahre Eintracht verleihe, und sie mit heiligem Eifer erfülle, die katholische Kirche, auf welcher vorzüglich das Heil der Völker beruht, nach Kräften zu schirmen; daß er alle Irrenden mit seinem göttlichen Lichte erleuchte und mit der erneuernden Kraft der Gnade durchbringe, welche sie antreibt, die alleinseligmachende Wahrheit mit Muth zu erfassen, die Wege des Verderbens zu verlassen und im Bewußtsein einer himmlischen Berufung fortan auf dem Pfade der Gerechtigkeit zu wandeln.

Groß ist die Kraft des Gebetes; der heilige Vater verkündet das selbst mit den Worten des h. Chrysostomus: »Das Gebet ist die Quelle und Wurzel und die Mutter unzähliger Güter; des Gebetes Kraft löst des Feuers Gewalt, bezähmt der Löwen Muth, legt die Kriege bei, stillt die Kämpfe, beschwört die Gewitter, treibt die Dämonen in die Flucht, öffnet des Himmels Pforten, zerbricht die Banden des Todes, verschleucht die Krankheiten, treibt das Ungemach ab, befestigt erschütterte Städte, — des Himmels Rache, der Menschen Hinterlist, kurz alle Uebel hebt das Gebet.« (Chrys. 15. Hom.) Weil so groß die Kraft des Gebetes ist, darum liegt der h. Vater, der die ganze Menschheit in seinem liebenden Herzen trägt, vor der Majestät Gottes auf den Knieen, um seine Gerechtigkeit zu entwaffnen, die die zahllosen Sünden der Menschen zur Verhängung schwerer Strafen immerdar auffordern. Und vertrauen dürfen wir, daß der Herr der Heerscharen, weil er reich ist in seiner Erbarmung für Alle, die ihn anrufen, auf das Gebet seines Statthalters auf Erden huldvoll herabsehen werde. Wenn aber das Gebet überhaupt von wunderkräftiger Wirksamkeit ist, um wie viel siegreicher wird es zum göttlichen Herzen emporsteigen, wenn mit dem gemeinschaftlichen Vater der Christenheit alle Kinder der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdenrunde einmüthig zum Himmel flehen. Darum wendet sich der h. Vater in seinem Rundschreiben vom 1. August l. J. an die Gesammtheit der Gläubigen, sie auffordernd, voll brennenden Eifers ihre flehentlichen Bitten mit den seinigen zu vereinigen, daß sich der allgütige Vater der Menschen in Gnade und Erbarmung zu seinen Kindern neige, die strafende Hand von ihnen weggiehe und dem Würgengel gebiete, an ihren Thüren unschädlich vorbeizuziehen.

Der h. Vater wünscht aber auch ausdrücklich, daß die Gläubigen ihre flammenden Gebete zugleich in der Absicht verrichten mögen, daß unter Gottes Erleuchtung in der Lehre von der Empfängniß der heiligen Gottesgebärerin und unbefleckten Jungfrau Maria ehestens das ausgesprochen werde, was zur größern Ehre Gottes, so wie zum größern Ruhme der allerheiligsten Jungfrau förderlich ist.

Ihr wißt es wohl, ehrwürdige Brüder! daß alle christlichen Jahrhunderte durch eine liebevolle begeisterte Verehrung für die Mutter des Herrn sich ausgezeichnet. Den Katholiken, welche in dem Sohne der Jungfrau zugleich den ewigen Sohn des himmlischen Vaters anbeten, erschien stets auch dessen Mutter in unvergleichlich hoher Würde und kraft eines höchst würdigen tief sittlichen Gefühles konnten sie sich die erhabene Gottesgebärerin nicht anders als in vollendeter Mafellosigkeit vorstellen. Je inniger der lebensvolle Gedanke an die Heiligkeit Gottes erfaßt ward, desto undenkbarer erschien es, daß jene Auserwählte, von welcher der Sohn Gottes — der unendlich Heilige — Fleisch annehmen wollte, durch irgend einen Hauch der Sünde befleckt sei, und in diesem Sinne sagte schon der heilige Augustin, daß um der Ehre des Herrn willen, wenn es sich um Sünden handle, von der heiligen Jungfrau durchaus keine Rede sein dürfe. Deshalb fand man es auch mit dem innersten Gefühle geradezu unverträglich, die Hochgebenedeite, von Ewigkeit zur erhabensten Mutterchaft Vorbestimmte nur einen Augenblick unter dem Verhängnisse der Erbschuld zu denken. Selbst die Väter von Trident

verwahrten sich mit bewunderungswürdiger Zartheit in ihrem Beschlusse über die Erbsünde ausdrücklich gegen den Verdacht, als wenn sie der Gottesmutter jenen erhabenen Vorzug der makellosen Empfängniß abzustreiten gesonnen seien. So hat denn der Glaube an die unbefleckte Empfängniß in den Herzen der Katholiken immer tiefere Wurzeln gefaßt, und dieser Glaube an ihre makellose Reinigkeit ward so allgemein, daß er in dem Feste der unbefleckten Empfängniß, welches in der ganzen Kirche angenommen ist, ein feierliches Bekenntniß fand. In der Innigkeit seiner Liebe zu Maria und voll Verlangen, in der Mutter den Sohn zu ehren, wünscht der heilige Vater jenem Glauben einen entsprechenden Ausdruck zu geben, und wendet sich deshalb an die Gebete aller Gläubigen, damit sie ihm hiezu die Erleuchtung des heiligen Geistes von Gott erflehen.

Ihr wißt aber, theure Mitarbeiter im Weinberge des Herrn! daß unser Gebet nur dann mit einem süßen Wohlgeruche zum Himmel steigt und zum Throne Gottes dringt, wenn es aus einem reinen oder reuedurchglühten Herzen sich erhebt. Darum ladet der heilige Vater, indem er die Gläubigen zum andächtigen Gebete aufruft, auch zur Erneuerung des Lebens, zur Buße und zur Uebung christlicher Liebeswerke ein. Damit aber die Gläubigen mit größerer Innigkeit dieser Andacht obliegen und reichlichere Früchte der Buße Gott darbringen, hat Er kraft der ihm zustehenden obersten Schlüsselgewalt, zu lösen und zu binden, im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes aus dem Gnadenschatze der Kirche einen vollkommenen Ablass allen Christgläubigen zugesichert, welche die von ihm empfohlenen gottseligen Uebungen im wahren Geiste der Buße und nach der besondern Anordnung der Bischöfe verrichten werden. Und zwar verkündet der h. Vater diesen vollkommenen Ablass in Form eines Jubiläums, weil da der Geist der Buße in reicherm Maße über die Gläubigen sich zu ergießen pflegt. Die lebendigsten Diener Gottes bezeugen es, daß in solcher Gnadenzeit eine allgemeinere sittliche Belebung sich kund gibt, daß der Bußseifer des einen an jenem des andern sich entzündet, sich so Fackel an Fackel schlingt und alsdann das Gebet aus verführten Herzen in mächtiger Flammenwoge zum Throne des Allerhöchsten empor steigt. Ein solches Gebet ist für das heiligste Auge Gottes ein Gegenstand süßen Wohlgefallens, zu ihm neigt er im Uebermaße seiner barmherzigen Vaterliebe gnädig sein Ohr herab, und winkt Erhöhung seinen geistig neu belebten Kindern zu.

Diesemnach habe ich beschlossen, nach der mit dem päpstlichen Rundschreiben vom 1. August 1854 erhaltenen Andeutung für den Umfang meiner Diocese folgende Anordnungen zu treffen, welche am 21. Sonntage nach Pfingsten, das ist, am 29. Oktober d. J. in allen Kuratkirchen den Gläubigen zu verkünden sind:

1. Die Ablasszeit dauert durch drei Monate; sie beginnt am Morgen des Festes aller Heiligen, das ist, am 1. November d. J. und endet am Abende des letzten Jäners 1855. Anfang und Schluß der Jubiläumszeit werden durch ein viertelstündiges feierliches Geläute aller Glocken verkündet, und die Jubiläumsandacht wird am 31. Jänner 1855 Abends mit *Te Deum laudamus* vor dem ausgefakten Hochwürdigsten Gute feierlich beschlossen.
2. Das Fest der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria soll in allen Kuratkirchen mit thünlichster Feierlichkeit begangen, und dabei auch insbesondere auf die obbesagte Meinung des heiligen Vaters gebetet werden.
3. Diejenigen, welche des vollkommenen Ablasses theilhaftig werden wollen, sollen während dieser dreimonatlichen Zeit
 - a) die heiligen Sakramente der Buße und des Altars würdig und andächtig empfangen.
 - b) Sie sollen außer dem pflichtmäßigen Gottesdienste drei bestimmte Kirchen, oder eine derselben dreimal mit Andacht besuchen, und dort Gott bitten um die Erhöhung und Wohlfahrt unserer Mutter der heiligen katholischen Kirche und des apostolischen Stuhles, um Ausrottung der Irrlehren, um Frieden und Eintracht zwischen den christlichen Fürsten, um Frieden und Einheit des ganzen christlichen Volkes; auch sollen sie für Seine Heiligkeit den Papst Pius IX. um göttliche Erleuchtung und Gnadenhilfe bei allen seinen Unternehmungen beten, und für Seine Majestät unsern Kaiser Franz Joseph I., um die Fülle aller göttlichen Huld und Gnade ihre andächtigen Gebete verrichten. Diejenigen, die nicht lesen kennen oder keine dazu geeigneten Gebetbücher haben, sollen bei diesem dreimaligen Kirchenbesuche mindestens fünfmal das Gebet des Herrn und den englischen Gruß, und einmal das apostolische Glaubensbekenntniß beten. In der Landeshauptstadt Laibach sind zu diesem Besuche die Kathedralkirche und die Pfarrkirchen von St. Jakob, Maria Verkündigung und St. Peter bestimmt; außer Laibach bleibt es den betreffenden Ortsseelsorgern überlassen, hiezu nebst der Kuratkirche noch zwei andere Kirchen im Kuratbezirke zu bestimmen, oder nach Umständen den dreimaligen Besuch der eigenen Kuratkirche festzusetzen.
 - c) Sie sollen außer den vorgeschriebenen Fasttagen einen besondern Fasttag halten, und je nach ihren Vermögensverhältnissen den Armen ein Almosen spenden.
4. Um das Gewinnen dieses vollkommenen Ablasses, welcher nach ausdrücklicher Erinnerung des päpstlichen Rundschreibens fürbittweise auch den Seelen im Fegefeuer zugewendet werden kann, auch denjenigen möglich zu machen, welche wegen Alter und Gebrechlichkeit oder wegen sonstiger Hindernisse alle vorgenannten Werke zu erfüllen nicht vermögen, werden alle Beichtväter ermächtigt, diese in andere den Verhältnissen derselben entsprechende fromme Uebungen oder gute Werke umzuwandeln, so wie auch Kinder, die noch nicht zur ersten h. Communion zugelassen wurden, vom Empfange dieses Sakramentes zu diesem Zwecke zu dispensiren. Auch erhalten die Beichtväter, wie dies zur Jubiläumszeit gewöhnlich ist, für diese dreimonatliche Gnadenzeit die Vollmacht, in den sonst vorbehaltenen Fällen die Lossprechung zu ertheilen, und Gelübde, welche ohne Dazwischenkunft der kirchlichen Auctorität gemacht worden sind, in andere fromme und heilsame Werke umzuwandeln. Doch müssen sie in diesen Beziehungen jene Beschränkungen beobachten, welche in dem aus Anlaß des letzten Jubiläums mitgetheilten auch für dermal geltenden päpstlichen Rundschreiben vom 21. November 1851, welches mit den Worten „*Ex aliis nostris*“ beginnt, genau angegeben sind.
5. Die Klosterfrauen haben zur Gewinnung des Ablasses an drei Tagen dieser Gnadenzeit ihre Klosterkirche zu besuchen, oder an drei von ihren Obern zu bestimmenden Altären oder andern Stationen im Kloster auf die angegebene Meinung das andächtige Gebet zu verrichten. Wie allen Gläubigen, so ist auch sämmtlichen Ordenspersonen gestattet, sich während dieser Gnadenzeit nach eigenem Ermessen einen Beichtvater zu wählen, der von diesem Ordinariate die Jurisdiction erhalten hat.

Wenn ihr nun, geliebte Mitarbeiter im Dienste des Herrn! diese nach der Andeutung des heiligen Vaters hiemit getroffenen Anordnungen den Gläubigen, insoferne sie dieselben betreffen, am 21. Sonntage nach Pfingsten werdet kundgemacht haben, müßt ihr es aber auch an der thünlichsten Anleitung der Gläubigen zur gedeihlichen Benützung dieser Gnadenzeit nicht ermangeln lassen, und bei der Erklärung der Bedingungen, die zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses festgesetzt sind, dieselben insbesondere belehren, wie sie der so liebevollen Einladung des heiligen Vaters zu Gebet und Buße mit freudiger Bereitwilligkeit folgen und nie vergessen sollen, daß die Bedingung aller Bedingungen zur Erlangung

dieser kirchlichen Gnade ein reumüthiges, vollkommen zu Gott bekehrtes Herz ist, und daß derjenige sich umsonst um die Gnade des Ablasses bewirbt, der sich mit Gott nicht ausgesöhnt hat, in dessen Herzen noch die Sünde herrscht.

Der Herr, der Vater der Barmherzigkeit gebe, daß Alle die Hand Gottes, die durch Kriege, verheerende Seuchen, Mißwachs, Theuerung und andere Uebel dem Uebermaße der Sünden einen Damm entgegensetzen will, erkennen, diese Gnadenzeit gewissenhaft zu ihrem Heile benützen, vor Gott im Geiste der Buße sich demüthigen, ihre Herzen durch eine reumüthige Beicht von allen Sünden reinigen und dann vertrauensvoll die Hände zum Himmel erheben möchten, damit Gott die Geißel seines Zornes, die wir für unsere Sünden verdienen, von uns gnädig abwende und den Reichthum seiner Güte über uns erbarmungsvoll ausgieße.

Als Unterpand aller himmlischen Gaben und zum Beweise Ihrer väterlichen Liebe ertheilen Seine päpstliche Heiligkeit allen Bischöfen und Priestern, wie auch allen Gläubigen vom ganzen Herzen den apostolischen Segen.

Die Gnade und der Friede des Herrn sei mit Euch Allen. Amen.

Aus dem bischöflichen Wohnsitze zu

Laibach den 12. Oktober 1854.

Anton Aloys m. p.

Fürstbischof.

Die Kirche und der Staat. Die Kirche ist ein geistiges Reich, das sich nicht auf die weltliche Macht stützt. Sie ist die Verkörperung des göttlichen Reiches auf Erden. Der Staat hingegen ist eine weltliche Einrichtung, die für die Ordnung und Sicherheit des bürgerlichen Lebens sorgt. Beide Institutionen haben ihre Berechtigung, aber sie müssen sich gegenseitig respektieren und nicht in die Angelegenheiten des anderen eingreifen.

Aus dem bürgerlichen Wohlstande

Einleitung

Anton Mollat in p. 1840

Der Wohlstand ist ein Zustand, in dem die materiellen Bedürfnisse des Lebens befriedigt sind. Er ist die Grundlage für die Entfaltung der menschlichen Fähigkeiten und die Erreichung des Glückes. Ein bürgerlicher Wohlstand ist nicht nur die Anwesenheit von Geld und Gütern, sondern auch die geistige und ethische Reife der Bürger. Ein solches Volk ist in der Lage, die Verantwortung für die Zukunft der Nation zu übernehmen und die Gerechtigkeit zu wahren.

Die Förderung des Wohlstandes ist eine Aufgabe, die der Staat und die Gesellschaft gemeinsam zu bewältigen haben. Es erfordert die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Verbesserung der Bildung und die Sicherung der sozialen Gerechtigkeit. Nur durch diese Maßnahmen kann ein nachhaltiger Wohlstand erreicht werden, der das Leben aller Bürger bereichert.